

## Mehr als eine Vision

Ludwig Vollmer kämpft um die Rettung des Gutshauses Schmacketin

Das rechte Gutshaus mit seinem Wälder hergestelltem Park

Das Jahr 2005: Der erste Blick fällt auf ein riesiges Haus, ein Gemäuer bar jeglichem Charme eines Gutshauses. Der Putz blättert von der Fassade, Fensteröffnungen sind zugemauert, Fensterscheiben defekt, das Dach ist nicht dicht, im Innern Müll und Dreck, der Gutspark verwildert. Dennoch erahnt man hier das einstige Flair aus dem 19. und anfänglichen 20. Jahrhundert. Allein der Baumbestand mit über 100-jährigen Linden, Platanen, einem Ginkgo Biloba, Stieleichen, Kastanien, Ulmen und Buchen, ein Obstgarten mit alten Apfelsorten zeugt von einstigen Glanzzeiten.

Die Rede ist vom Gutshaus Schmacketin in der Gemeinde Zürow bei Wismar. Dieses Haus, schon lange leergezogen, war zum Abriss freigegeben. Nur, weil dies zu teuer war, stand es noch da, ein jämmerlicher Anblick, von Vandalismus verstärkt. Es muss-

te also etwas passieren. So half dem einst so stattlichen Anwesen nur noch die Versteigerung. Ludwig Vollmer, Architekt aus Hesse, ersteigerte das Gutshaus Schmacketin im Jahre 2005. Warum? „Ich wollte es retten!“, erklärt er kurz und bündig, ergänzt aber: „Seit 1992 ist mir bekannt, dass es in Mecklenburg-Vorpommern etwa 3.000 Gutshäuser gab, von denen 2.200 noch stehen, davon sind 500 in guten Händen und renoviert. In ganz Europa gibt es solche Vielfalt nicht noch einmal. Ein Programm der Kulturförderung dieser Anlagen brächte viele Arbeitsplätze. Für das Land drum herum gab und gibt es Kredite, Sonderregeln und Zuschüsse, für die Häuser nur die Auflagen der Denkmalpflege. Jede Bank winkt bei der Finanzierung eines Gutshauses ab, auch bei anfänglicher Landesförderung bis zu 50 Prozent bei einem schlüssigen Konzept.“

Solch ein Konzept hatte der Architekt nicht, es ging ihm schlicht um den Erhalt des Gutshauses, seiner Geschichte und darum, ein Zeichen für alle noch zu rettenden Gutshäuser zu setzen - das ist seine Vision.

Zunächst krepelte Ludwig Vollmer die Ärmel auf und schaffte gänzlich allein die Müllmassen aus den Räumen, steckte ohne Zuschussaussichten sein Geld in Reparaturen, Dachrinnen, Gerüste, Verglasungen und Entsorgungen, kämpfte sich durch manns- hohe Brennesseln und Disteln und stellte Gutspark und Gutsgarten wieder her - das zeugt schon von einem hohen Grad an Enthusiasmus. Dazu muss man wissen, dass Ludwig Vollmer inzwischen 71 Jahre alt ist!

Er weiß selbst: „Die Fertigstellung des Gutshauses werde ich nicht erleben.“ Also braucht er einen Erben: 2009 wurde der Kul-

turverein Gutshaus Schmacketin gegründet. Mit der Organisation von Veranstaltungen werden Gelder für die Restauration des Hauses eingebracht. Mit Fördergeldern hat es bislang noch nicht geklappt.

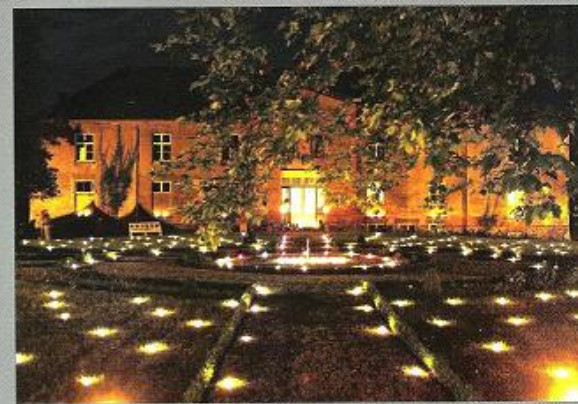
Ludwig Vollmer nutzt Veranstaltungen gern, um mehr über das Gutshaus Schmacketin und seine Geschichte zu erfahren. So mancher Besucher des Lichterfestes z. B. weiß von Eltern oder Großeltern zu berichten, die nach dem II. Weltkrieg und nach Auflösung des Flüchtlingslagers in diesem Haus eine Wohnung hatten, und wie die Aufteilung der Räume war, die sich offensichtlich mehrfach im Laufe der Jahrhunderte änderte. „Durch Freilegen der Überbauungen kam mehr und mehr eine hohe architektonische Qualität zum Vorschein, wenn auch schwer mitgenommen. So zeigte sich nach einiger Zeit ein klassizistischer



Ludwig Vollmer reitet an Gürtel über Bolzenstern in das 19. Jahrhundert ein



Das Gutshaus Schmacketin zu seinen Glanzzeiten 1884 um 1917



Beim Lichterfest wurden Hunderte Leuchten im Park und auf den Feinsten des Gutshauses aufgestellt



Hutständer und Deckenleuchter unter altem Stuck

Baustil. Unter Wandanstrichen mit Ölfarbe fand ich Kartuschen mit der ursprünglichen Farbgestaltung auf dem Lehmputz und Freihandbemalung unter einer überstrichenen Holzverkleidung“, ist von Ludwig Vollmer zu erfahren, wenn man sich mit ihm auf eine Führung durch die Räume des Gutshauses begibt. Eine Führung, die eine große Zeitreise ist und zu der auch Moritz Keding, der Enkel des letzten Besitzers und heutiger Vorsitzender des Kulturvereins, mit Informationen und Fotografien aus den Jahren 1912 bis 1928 beiträgt. Die Familie Werner Friedrich Keding pachtete 1826 das Gut und wurde 1841 mittels Lotteriegewinn Eigentümer und investierte. Von dieser Zeit bis zum Beginn des II. Weltkrieges erlebte das Gutshaus Schmacketin seine Glanzzeiten. Der heutige Besitzer versucht nun, diese Glanzzeiten wieder unter der bröckelnden Fassade

hervorzuholen. Sein Wunsch ist es, hier den Besucher in das einfache Leben und die Lebensgenüsse des 19. Jahrhunderts einzuführen. Kleine Erfolge kann er vermelden. Erste Türen sind originalgetreu restauriert, der Saalbau entkernt, in der Gutsküche im Kellergeschoss wird schon bald alle 14 Tage „Der Sonntagsbraten“ für Besucher duften. Wenn man also dem 71-jährigen durch die Räume des Schmacketiner Gutshauses folgt, sich dabei an Kisten, Möbeln, Balken vorbeidrängelt, über Steine und Bretter klettert und sich zwangsläufig von seiner Begeisterung mitreißen lässt, dann erkennt man hinter der maroden Fassade so etwas wie ein Licht am Ende eines riesig langen Tunnels. Der Kulturverein Schmacketin e. V. unterstützt Vollmer und seine Visionen für heutige und nachfolgende Generationen.

Text & Fotos Kerstin Erz